

Correspondent

Ersteilt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 160 Nummern.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 20. November 1889.

N^o 135.

Ein Urteil über die Verkürzung der Arbeitszeit.

„Was kann von Nazareth gutes kommen?“ ist die unwillkürliche Frage in Arbeiterkreisen, sobald sich die Rede auf Gewerbe- und Handelskammern, Industrievereine u. dgl. lenkt. Nach den gemachten Erfahrungen ist dies auch begreiflich, da genannte Institute in der Regel einen derartig einseitigen Unternehmerstandpunkt vertreten, daß ihnen eine allgemeine Beachtung versperret bleiben muß. Erfreulich ist es daher, wenn besonders in einer so scharf umstrittenen Frage, wie der Verkürzung der Arbeitszeit, aus diesem gegnerischen Lager wenigstens bedingungsweise zustimmende Laute herüberbringen, denn sie dienen als neuer Beweis, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden.

Von diesem Gesichtspunkt ist das Referat beachtenswert, das Herr Senator A. Gröning in der vorletzten Woche im Gewerbe- und Industrievereine zu Bremen gab. „Wird durch verkürzte Arbeitszeit und erhöhten Tageslohn das Loos der Arbeiter verbessert?“ lautete die vom Referenten an sich von vorn herein bejahte Frage. Die Theorie indes, daß die Arbeitszeitverkürzung nicht nur zum Wohle der Arbeiter wünschenswert, sondern auch in der Lage sei eine Lohnsteigerung zu veranlassen, erklärte er für irrig.

„Ein verringertes Angebot habe allerdings die Tendenz, die Preise zu erhöhen, wenn aber die Preise steigen, so habe dies in der Regel die Wirkung, daß die Nachfrage abnehme. Selbst wenn aber der Satz im Allgemeinen richtig wäre, daß durch verkürzte Arbeitszeit der Preis der Arbeit steige, so würde sich der Arbeiter gewöhnlich doch schlechter stellen als bei der längeren Arbeitszeit und dem etwas geringeren Lohne. Ferner komme es darauf an, was er sich für seinen Arbeitslohn verschaffen könne. Wenn in allen Zweigen die Arbeitszeit verkürzt und dadurch die Löhne gesteigert würden, ohne daß mehr produziert werde, im Gegenteil, es solle ja weniger produziert werden, dann würden schließlich alle Sachen, deren Preise doch größtenteils von der Arbeit abhängen, teurer werden und der Arbeiter würde das, was er scheinbar an Geldlohn mehr bekommen hätte, an höheren Preisen für seine Bedürfnisse wieder ausgeben müssen und nichts gewonnen haben. Es solle nach dieser Theorie nicht nur kürzere Zeit, sondern auch weniger gearbeitet werden. Wenn nun aber in allen Industriezweigen weniger erzeugt wird, so ist die Folge, daß vor allen Dingen die Arbeiter von allen diesen Sachen, wovon weniger da ist, auch weniger bekommen können, die Vorräte, die Wohlhabenden können höhere Preise bezahlen und werden immer noch ihr Quantum herausziehen, das Minus an Produktion wird immer auf die Schlechtestgestellten, die Arbeiter, fallen, die Arbeiter selbst also werden darunter leiden, wenn weniger gearbeitet wird.“

Herr Gröning hat bei diesen einer Widerlegung bedürftigen Ausführungen vor allem eins vergessen: die Arbeitslosigkeit. Letztere wird im Allgemeinen auf $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ aller Arbeiter geschätzt und die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit ist bekanntlich aus ihr erwachsen.

Kein Mensch will die notwendige Produktion beschränken, ja er kann es gar nicht, denn sobald ein Mangel an Gebrauchsgegenständen einträte, würde sich der Volkswille gegen denjenigen richten, der, wie z. B. bei einem Feuer, nicht helfend zugreifen wollte. Was die Forderung anstrebt, das ist die Verteilung der Produktion auf alle Arbeitskräfte. Demgemäß soll die Arbeitszeit als Regulator dienen und als solcher wird sie die bislang aus der Ueberproduktion entstandenen wirtschaftlichen Krisen beseitigen können. Das Wenigerproduzieren dagegen braucht man so lange nicht zu fürchten als Arbeitskräfte brach liegen; sind diese alle in Funktion, dann wird die menschliche Vernunft in Verbindung mit dem menschlichen Bedürfnisse die richtige Dauer der Arbeitszeit in ähnlicher Weise finden, wie sie alle Bedingungen der Zivilisation gefunden hat. Eine jede Forderung ist das Kind ihrer Zeit.

Im betreff des erhöhten Arbeitslohnes, welchen die Verkürzung der Arbeitszeit nach sich ziehen muß — denn die weiter unten wiedergegebene Meinung des Referenten, daß in der kürzeren Arbeitszeit ebensoviel event. mehr gearbeitet werden soll wie in der längeren, würde die beabsichtigte Wirkung der Unterbringung feiernder Kräfte verhindern —, wird man die schädlichen Schlüsse ebenfalls nur im kleinsten Teile zugeben können. Außer dem Arbeitslohne wirkt noch manch anderer Faktor auf den Preis einer Ware ein. Neben dem Unternehmergewinne kommen in einer Ware eine Summe unproduktiver, stark verteuerner Manipulationen in Betracht, die bei verständiger Einschränkung der Produktion von selbst fortfielen. In dem Augenblicke, wo die Nachfrage nach Arbeitskräften wüchse, würde weniger die Nachfrage nach den Produkten fallen, als das unproduktive Anbieten der Waren aufhören. Man denke bloß wie die Verwendung von Geschäftsreisenden (die für Menschen allerdingens am Plage sind) heute jeden Artikel verteuert, und dieser Stand ist größtenteils darum vorhanden, weil die Absatz erziehende Produktion größer ist als der Bedarf. Auf billigerem Wege, auf direkte Bestellung veräußert der Fabrikant seine Waren, wenn ihn nicht mehr der Wunsch, das aufs ungewisse hergestellte überflüssige Fabrikat loszuwerden, zu diesem drängt. Daneben hängen Zwischenhändler und Spekulanten an dem Produkt. Alle diese Mittelstände absorbieren, sobald eine große Nachfrage nach Händen eintritt. Die Produkte gehen ohne ihr Zutun zum Konsumenten und die von ihnen verzehrten Spesen kommen dem souveränen Arbeitslohne zu gute.

Weiter sind die Arbeiter nicht die Konsumenten der meisten, sondern der wenigsten Artikel in ihrer Vielheit. Der Arbeiter hat gewöhnlich keine Ahnung von dem Luxus, der in

den anderen Klassen gebräuchlich ist. Kostspielige üppige Bauten und ihre Ausstattung mit kunstreichen Meublements, feinen Geweben, Musikinstrumenten und allem möglichen Komfort bleiben ihm eine terra incognita, so daß, wenn sich der Herstellungspreis derselben erhöht, allein jener die Erhöhung aufzubringen hat, der Gebrauch von ihnen zu machen befähigt ist. Herr Gröning gibt aber speziell zu, daß diese Konsumenten einen verhältnismäßigen Aufschlag, der auf den Arbeitslohn erfolgt, ertragen können. Dies zeigt auch ferner die Thatsache, daß vielen Objekten ein idealer, ein Liebhaberwert anstatt eines realen zu Grunde liegt, der sich oft ins Unglaubliche steigert, ohne je den Ansaß zu gefährden. Da spielt die Arbeit stets das Aschenbrödel. Aus diesen Einwendungen ergibt sich also, daß nur ein Teil der durch den Arbeitslohn verteuerten Waren die Arbeiter als Konsumenten trifft, daß sie demnach nicht auf denselben Punkte wie vorher bei einer allgemeinen Erhöhung der Arbeitspreise stehen bleiben, sondern damit wohl einen Fortschritt erzielen.

Dies im Auge behaltend, wird man die obigen und einige nachstehende Äußerungen des Redners zu korrigieren haben, im übrigen jedoch seinen humanen Gedanken — abgesehen noch vom gesetzlichen Normalarbeitsstage — durchaus beipflichten können. Hören wir ihn weiter:

„Wenn dies aber auch falsch ist (die eben besprochene Theorie), so glaube ich doch, daß in anderer Beziehung eine verkürzte Arbeitszeit und ein erhöhter Arbeitslohn ein großer Vorteil für den Arbeiter und ein wesentlicher Kulturfortschritt ist. Doch mache ich bei der Verkürzung der Arbeitszeit eine Bedingung, es muß in der verkürzten Arbeitszeit besser (will sagen: schneller) gearbeitet werden. Darauf kommt es vor allen Dingen an. Wenn das geschieht, dann kann in sehr vielen Fällen auch die Arbeitsleistung dieselbe bleiben und wenn diese dieselbe bleibt, so kann auch der Lohn mindestens derselbe bleiben, ja es ist möglich, daß in der verkürzten Arbeitszeit sogar mehr als früher gearbeitet wird und so auch aus diesem Grunde der Lohn des Arbeiters steigen kann. Zum Vorwärtkommen gehört Fleiß; aber es kann auch jemand zu fleißig sein, es kann einer so viel arbeiten, daß ihm schließlich die Kräfte ausgehen und er nicht mehr daselbe leisten kann als früher. Es ist durch die Erfahrung bewiesen, daß oft, wenn die Arbeitszeit etwa von 12 auf 11 oder von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt wurde, in der kürzern Zeit geradezu mehr geleistet wurde als früher in der längeren, einfach deshalb, weil der Arbeiter in der kürzern Arbeitszeit frischer und leistungsfähiger bei der Arbeit bleibt. Außerdem hat eine verkürzte Arbeitszeit noch verschiedene Vorteile für den Arbeiter. Es wird freilich manchmal gesagt, der Arbeiter werde seine größere Mußezeit nicht richtig an, dieselbe würde nur verbummeln. Herr v. Treitschke hat sogar den schlechten Witz gemacht: „Was nützt die Muße dem, der die Sprache der Muße nicht versteht?“ Aber es ist ihm richtig geantwortet worden: „Wenn der Arbeiter die Sprache der Muße nicht versteht, so ist es wünschenswert, daß er sie verstehen lernt.“ Es wird ferner gesagt, daß das mehr verdiente Geld und die kürzere Arbeitszeit dazu benutzt würde, um mehr in die Wirtschaften zu geben. Es ist zuzugeben, daß das zuweilen der Fall ist, das liegt aber nicht an der ver-

kürzten Arbeitszeit und dem höhern Lohne, sondern an schlechten Gewohnheiten und an schlechter Erziehung des Arbeiters. Ein Arbeiter, welcher vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich quält, hat sehr häufig abends zu nichts mehr Lust und ist zu nichts mehr im Stande als in das Wirtshaus zu gehen; während der Arbeiter, welcher nicht übermüdet von der Arbeit kommt, viel eher Zeit hat und auch ausgelegt ist, sich nützlichen Beschäftigungen zu widmen, namentlich seine Bildung zu vervollkommen, nützliche Bücher zu lesen, Vorträge zu besuchen, sich zweckmäßigen Erholungen hinzugeben. Er kann ferner sich seiner Familie widmen, der Erziehung seiner Kinder mit größerer Sorgfalt obliegen, er kann sein Hauswesen besser in Ordnung halten, genug, die Vorteile, welche die verkürzte Arbeitszeit in dieser Beziehung dem Arbeiter bietet, sind nicht aufzuzählen. Dazu wird der Arbeiter in den Stand gesetzt, sich selbst körperlich und geistig zu vervollkommen, er wird körperlich und geistig ein kräftiger Arbeiter werden. Dasselbe gilt vom Arbeitslohn. Eine Erhöhung desselben, insofern der Arbeiter mehr Bedürfnisse befriedigen, besser wohnen, sich besser kleiden und nähren kann, muß für ihn ganz außerordentliche Vorteile haben, und die Erfahrung beweist, daß auch dies in sittlicher Beziehung den Arbeiter zu heben vermag. Es gibt allerdings Leute, die je mehr sie verdienen desto mehr vertrinken; aber in der Regel trifft man solche Ausschreitungen bei den schlechtesten bezahlten Arbeitern; man wird in der Regel finden, daß je besser die Arbeiter bezahlt werden um so mehr sich von dergleichen zurückhalten. Natürlich keine Regel ohne Ausnahme. Ich glaube, die Erhöhung des Verdienstes hat in der Regel die Wirkung und die Tendenz, veredelnd auf den Arbeiter zu wirken. Ich halte die verkürzte Arbeitszeit und den vermehrten Arbeitslohn, d. h. eines solchen Arbeitslohnes, welcher den Arbeiter in die Lage bringt besser zu leben, für einen unendlichen Segen für den Arbeiter und für einen großen Kulturfortschritt, unter der Bedingung, daß der Arbeiter in der verkürzten Zeit tüchtig arbeitet. Wie lange gearbeitet werden soll, ob zehn, neun oder acht Stunden das Richtige ist, darüber läßt sich im allgemeinen gar keine Regel aufstellen; das ist in den verschiedenen Ländern, auf verschiedenen Kulturstufen und auch in den verschiedenen Gewerben ganz verschieden. Im allgemeinen läßt sich sagen: der Arbeiter soll so lange arbeiten als er wirklich tüchtig und mit Energie auf die Dauer arbeiten kann, ohne die notwendige Zeit der Erholung und Ruhe übermäßig einzuschränken. Ich glaube, über zehn Stunden wird das in den meisten Fällen nicht sein, in vielen Fällen wird man wohl auf acht Stunden heruntergehen müssen. Das müssen im wesentlichen die Arbeiter selbst wissen. Wenn sie von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch machen, wenn sie sich vereinigen — und das müssen sie, um ihre Freiheit gegenüber den Arbeitgebern zu behaupten — dann werden sie die Zeitdauer ihrer Arbeit wohl so ziemlich in der Hand haben. Eine gesetzliche Normierung der Arbeitszeit durch einen Normal- oder Maximalarbeitstag halte ich für erwachsene volljährige männliche Arbeiter für verkehrt; diese müssen selbst wissen, was sie zu thun haben, und da kann der Staat nichts vorschreiben, was nicht nur die Freiheit der Arbeitgeber, sondern auch die der Arbeiter selbst beschränkt und, wenn es von oben dekretiert wird, den Arbeitern wesentliche Nachteile zufügen kann. Im wesentlichen kommt es darauf hinaus, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich darüber verständigen, und ich glaube, daß die Interessen beider nicht so sehr auseinandergehen als daß sie sich nicht verständigen könnten, wenn man nur vernünftig ist. Daran fehlt es freilich häufig auf beiden Seiten: Von seiten der Arbeiter werden oft unberechtigte Ansprüche insofern gestellt, als sie, durch diese ererbte unkluge Theorie verleitet, denken, sie könnten nicht nur die Arbeitszeit verkürzen, sondern auch die Arbeitsleistung heruntersetzen, womit die Arbeitgeber natürlich nicht einverstanden sind. Von seiten der Arbeitgeber wird aber in vielen Fällen dadurch gefehlt, daß sie den Arbeitern gegenüber an veralteten Ideen von Bevormundungen festhalten, die Arbeiter nicht als gleichberechtigt anerkennen wollen, sie hindern, sich an gewissen Vereinigungen zu beteiligen, während das Sache der Arbeiter selbst ist, u. dgl. Ich glaube, daß die Arbeitgeber viel erreichen können, wenn sie in allen diesen Dingen mit den Arbeitern auf freiem Fuße verkehren und rückhaltlos die Gleichberechtigung der Arbeiter anerkennen, sowie anerkennen, daß das Arbeitsverhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf einem freien Vertrage beruht, wobei beide gleichberechtigt sind, und wobei es den Arbeitern nicht zu verdenken ist, wenn sie suchen soviel Lohn wie möglich zu bekommen, und wenn sie die Arbeitszeit heruntersetzen wollen. Von diesem Standpunkt aus müssen die Arbeitgeber mit den Arbeitern verhandeln. Wir leben gegenwärtig in einem Uebergangsstadium, das in mancher Beziehung un bequem ist. Es ist noch nicht lange her, wo die Arbeiter von allen Seiten bevormundet und ihnen die natürlichen Staatsrechte aller Staatsbürger vorzuziehen

würden. Beide Teile können sich an die neuen Verhältnisse noch nicht gewöhnen. Diese Zeit wird vorübergehen, es wird sich alles besser einleben und es werden dann auch in dieser Beziehung bessere Zustände eintreten. Es wird dann wahrscheinlich die Arbeitszeit noch erheblich verkürzt, der Arbeitslohn erhöht werden; aber die Arbeiter werden auch mehr dafür leisten, es wird tüchtiger gearbeitet werden.“

Soweit Herr Senator Gröning.

Ueberieht man den den Arbeitern mit Unrecht gemachten Vorwurf wegen unberechtigter Ansprüche, so ist diese vor einer Versammlung von Industriellen gehaltene Rede immerhin eine ehrenwerte und schöne That. Aber der Bericht verzeichnet am Ende ein „Lächeln“ seitens der Herren Zuhörer und einige derselben gaben ihrer abweichenden Ansicht auch Ausdruck. Das Verständnis für solche Grundsätze ist eben in jenen Kreisen noch schwach und trotzdem die Verwunderung groß, wenn sich die Arbeiter von ihnen abgestoßen fühlen. Nun, der Vortragende wird gewißlich hier freundigeren Beifall finden als dort.

Korrespondenzen.

g. Göttingen, Mitte November. In der letzten Generalversammlung war der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch hier eine mündliche Berichterstattung seitens des Gehilfenvertreters über die Stettiner Verhandlungen erfolgen möge und erklärte sich unser Vertreter Herr Klapproth aus Hannover auf diesbezügliche Anfrage sofort dazu bereit. Um auch den den U. V. Fernstehenden Gelegenheit zu geben, die Bestrebungen des Vereins kennen zu lernen, war auf Sonntag den 27. Oktober eine Allgemeine Buchdruckerversammlung anberaumt, welche jedoch von Nichtvereinsmitgliedern zu unserm Bedauern nur schwach besucht war, während die Mitglieder fast vollständig erschienen. Kurz nach 3 Uhr wurde die Versammlung, deren T.-D. Bericht über die Stettiner Verhandlungen, Agitation und Verschiedenes lautete, durch den Einberufer eröffnet und der hierauf gewählte Vorsitzende erteilte Herrn Gaworrtischer Klapproth das Wort zum Referate. Derselbe legte in klarem und sachlichem 1½ stündigem Vortrage die Gründe dar, welche zur Tarifrevision geführt, sowie den Verlauf der Beratungen in Stettin, die durch den Corr. veröffentlichten Verhandlungen noch durch manches Interessante ergänzend. Es sei zu hoffen, daß die Herren Prinzipale, ihrem Versprechen gemäß, die Beteiligung an der ferneren Einführung des Tarifs zur Wahrheit werden lassen. Die gefaßte Resolution sei geeignet, die Bahnen hierzu zu öffnen. Nach Ablauf einer kleinen Pause und nachdem sich aus der Versammlung nach Aufforderung niemand zum Worte gemeldet, ging Vortragender zur Agitation über. Er schilderte u. a. die verschiedenen Phasen, die der U. V. von Anfang seines Bestehens durchgemacht, welche Zustände vor der Gründung desselben geherrscht, was der Verein heute alles biete, und daß die Regierung den Verein nach manchen Anschuldigungen anerkannt, da derselbe alle Politik ausschloß und nur auf das Wohl seiner Mitglieder bedacht sei. Redner berührte dann die Kraftprobe im März 1873, wo bei der Forderung der Prinzipale, aus dem damaligen Verbanne zu treten, fast alle Beteiligten sich wie ein Mann um die Fahne des Verbandes scharten und den Prinzipalen zuerzweisen worden wäre, daß die vereinigte Gehilfenschaft ein Faktor sei, den sie nicht unterschätzen dürften, welche Einsicht zu der Tarifgemeinschaft geführt habe. Die Prinzipale hätten eingesehen, daß gemeinsames Handeln beiden Teilen nur Vorteil bringe und dies würde am Ende die bis jetzt noch dieser Ansicht sich Verschließenden überzeugen. Sodann rief Redner noch die Zustände bei der Ober Tarifbewegung ins Gedächtnis zurück, speziell das frivole Auftreten der rheinisch-westfälischen Prinzipale. Den noch vielfach mißlichen Zuständen abzuhelfen sei der Zweck unsers Vereins und demselben beizutreten eines jeden, besonders der jüngeren Kollegen Pflicht gegen sich selbst und ihre Angehörigen, da der U. V. in allen Lebenslagen, seinem Namen getreu, seinen Mitgliedern gerecht werde, und fordere er hiermit zum Beitritt auf. Redner sprach auch noch über die bevorstehende Einführung des Lokalaufschlags am hiesigen Orte, sich wundernd, daß derselbe nicht schon früher beantragt, er riet zu ruhigem aber festem Vorgehen, die Prinzipale könnten nicht abstreiten, daß die Preise für Wohnung und Lebensmittel stark gestiegen und damit sei schon der geringe Aufschlag genügend motiviert. Zum Schluß gab Herr Klapproth noch Aufschluß über einige aus der Versammlung gestellte Anfragen. Kurz vor 6 Uhr wurde die Versammlung mit einem kräftigen dreimaligen Hoch auf den U. V. und den Referenten geschlossen.

§ Heilbronn a. N. Vor kurzem wurde im Corr. über Tariffreitigkeiten in einer Mannheimer Buchdruckerei berichtet und die betreffende Nummer gelangte auch in die Hände eines hiesigen Nichtvereinsmitgliedes. Der Betreffende schrieb nach eigener Angabe sofort an die dortige Firma, stellte sich später persönlich vor und war überglücklich, diese Kondition zu erlangen. Es ist dies ein abermaliger Beweis, wie dergleichen Artikel, Hinweise auf Tarifkonflikte usw. förmlich als Annonce wirken können für diejenigen, die sich nicht abhalten lassen, eine solche Stellung anzunehmen. Die andersdenkenden Kollegen aber, wenn sie wirklich zufällig an solch einen Ort kommen, verlassen ihn gewöhnlich ohne weiteres wieder, sobald sie über die Verhältnisse aufgeklärt werden. Daher wäre es am Plage, in ähnlichen Fällen mit der Veröffentlichung so lange wie möglich zu warten. — Was sonst die hiesigen Buchdrucker-Verhältnisse anbetrifft, so sieht es böse mit ihnen aus. Die Mehrzahl der hier Konditionierenden inkl. Faktoren, erste Seher usw. sind vom Lande hereingekommen und haben weder von Organisation noch Tarif irgend eine Idee und jeder Fremde, welcher über diese Angelegenheiten etwas verlauten läßt, wird sofort hinausgedrängt. Hier wäre statt unsers ehrwürdigen „Gott grüß die Krupp!“ wohl besser die Anekdote „Gott grüß! Ackerbau und Viehzucht!“ angebracht. — Seit Oktober ist hier die Accidenzdruckerei von Baier & Schneider eingerichtet, welche ebenso wie die Heilbr. Ztg. Vereinsmitglieder beschäftigt.

Rundschau.

Von allen für die Rundschau geeigneten Vorkommnissen erbitten wir Nachricht per Postkarte oder Zeitungsausschnitt. Porto wird auf Wunsch vergütet.

Reichstag. In den Sitzungen vom 14. und 15. d. M. wurden die Koalitionsfreiheit und der Kontraktbruch nochmals diskutiert. Abg. Frohne befürchtete, daß die Erklärung des Herrn v. Bötticher in der Vorlesung, wonach nur die sozialdemokratischen Bestrebungen bei Ausständen unterbunden werden sollten, zu irrigem Vorgehen der Polizeibehörden gegen die Arbeiterkoalitionen Anlaß geben könnte. Er wünschte daher Aufklärung über den Unterschied zwischen berechtigten und umstürzlerischen Bestrebungen bei Koalitionen. Herr v. Bötticher antwortete darauf, daß sich die zu unterdrückenden Bestrebungen bei Koalitionen nicht in festen Grenzen umschreiben lassen, es handelte sich hier um eine *quaestio facti*, d. h. um die Umstände der Thatsache, insofern dessen eine Definition, die in allen Fällen eine zweifelsfreie Anwendung zuläßt, unauffindbar wäre. Das, was strafbar ist, würde sich allein aus den Sprüchen der Gerichte entnehmen lassen! Weiter erklärte Herr v. Bötticher nochmals, daß niemand das Koalitionsrecht der Arbeiter beschränken wolle, und später, daß weder an die preussische noch an die deutsche Regierung Anträge auf Bestrafung des Kontraktbruches gestellt seien. — Man muß gestehen, daß die Sicherung des Koalitionsrechtes nunmehr in dieser Beleuchtung wenig befriedigen kann. Wohl ist zu entnehmen, daß geräuschlosem Vorgehen nichts in den Weg gelegt werden soll, indes ist eine Verkündung von Hunderten und Tausenden immer möglich, ohne daß in einer Situation, wo es sich um tägliche Brot handelt, vielleicht des einen oder andern volles Herz im Mund überprüdet? Da braucht man bei Arbeitern ebensowenig gleich an Umsturz zu denken wie beim Kaufmanne, Landwirt oder Fabrikanten, der seine Interessen vertritt. Wäre es übrigens nicht besser, wenn jedermann vorher wüßte, was er zu unterlassen hat, als daß ihm erst der Richter nach der That darüber Belehrung gibt?

Uns der Schweiz liegen folgende Nachrichten vor: Das Zentralkomitee des Typographenbundes verfügte die Einstellung des Blattturns an zureichende Mitglieder ausländischer Verbände in allen denjenigen Sektionen, in welchen Tarifbewegungen im Gange sind, und Aufhebung der Zahlstelle in Sektionsorten, in welchen Arbeitsentstellungen stattfinden. In Liestal verließen 12 Gehilfen ihre Plätze, während drei (zwei Neffen des Prinzipals und der Faktor) stehen blieben. Die Berner stellten dem Zentralkomitee 3000 Fr. zur Verfügung. In Zug wurde den Prinzipalen ein neuer Tarif unterbreitet, desgl. in Solothurn. In Zürich und Basel sind die Prinzipale mit den Gehilfen in Unterhandlungen eingetreten.

In Steyr (Oberösterreich) ist der neue Tarif mit 10 Proz. Teuerungsaufschlag angenommen worden, doch sind eine ganze Menge Maßregelungen erfolgt und weitere zu gewärtigen, indem man nach „billigeren“ Kräften Umschau hält. Auch in Linz soll eine Verständigung mit einem Teile der Prinzipale erzielt worden sein.

Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer versendet ein Zirkular, worin er, besonders im Hinblick auf den jetzt vorhandenen Fernsprechanschluß, die Herren Prinzipale, Geschäftsführer und Faktoren zur Benutzung seiner sehr zweckmäßigen Stellenvermittlung einladet.

Die Hamburger Innung beschloß die Uebernahme der dortigen Typographischen Gesellschaft nebst Inventar, die Errichtung eines Unterrichtskurses im feinen Accidenzfache für vorgeschrittene Lehrlinge und die Ausschreibung einer Konkurrenz für die Herstellung eines Lehrbrosches.

Ein Maurer in Hamburg erhielt 14 Tage Gefängnis zudiktirt, weil er einem Kollegen „die Knochen kaput schlagen wollte“, wenn dieser die Arbeit nicht mit einstelle.

Die Schlesischen Nachrichten waren Gegenstand zweier Anklagen. Wegen eines Gedichtes, in welchem eine Beschimpfung der Einrichtungen der christlichen Kirchen gefunden worden war, wurde der stellvertretende verantwortliche Redakteur zu vier Monaten Gefängnis und wegen Beleidigung eines Amtsrichters und Amtsrates der verantwortliche Redakteur zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Redakteur des Sächsischen Wochenblattes wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft beantragte sofortige Inhaftnahme. Der Verteidiger protestierte dagegen, u. a. mit dem Hinweis, daß die sozialdemokratische Partei es für schimpflich halte, wenn sich ein Parteigenosse der Vollstreckung des gerichtlichen Urteils entziehe, und der Gerichtshof lehnte den Antrag der Staatsanwaltschaft ab.

Ein in Magdeburg wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu 6 Wochen Gefängnis verurteilter Redakteur, welcher nach Wien ausgedrückt war, soll nach der Frei. Ztg. dort verhaftet und ausgeliefert worden sein!

Die Herren Bartsch & Wolf in Olag lassen vom 20. November ab unter dem Titel Olager Anzeiger ein Gratißblatt erscheinen.

Für Unterrichtszwecke beanprucht der sächsische Haushaltetat folgende Summen: Für Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen 1284679 Mk., für Lehrerseminare 1263346 Mk., für Volksschulen 2099203 Mk., für Taubstummenanstalten 246869 Mk., Erziehungsanstalten für Blinde, Schwachsinnige und Verwahrloste 251200 Mk., für Volksbibliotheken 18000 Mk., Die Leipziger Universität braucht 1558682 Mk., Zuschuß bei 428786 Mk. Einnahmen.

Die im sächsischen Haushaltetat den Gemeinden zu gewährende Beihilfe aus den Erträgen der Grundsteuer berechnet sich auf 1559223 Mk. und die Summe der den Schulgemeinden zur Abminderung der Schullasten zu gewährende Beihilfe auf 1700000 Mk. Jeder ständige Lehrer soll 300, jeder Hilfslehrer 150 Mk. erhalten, vorausgesetzt, daß die Schulgelderätze durchschnittlich 5 Mk. jährlich nicht übersteigen und das Minimumeinkommen der Lehrer nicht unter 900 bzw. 600 Mk. (ausschließlich freier Wohnung und der gesetzlichen Alterszulagen) beträgt.

Von den Bildhauern in Berlin haben vom 14. Oktober bis 12. November 249 die Arbeit niedergelegt, von denen zur Zeit noch 91 arbeitslos sind. Bewilligt haben die Forderungen 160 Vertkätten, während 91 noch gesperrt sind. In Bremen wurde die neunstündige Arbeitszeit von den meisten Prinzipalen bewilligt, dagegen Front gegen die 25prozentige Erhöhung der Ueberstunden gemacht. Man hofft jedoch auf gütliche Beilegung auch dieser Differenz.

In Einsiedel bei Chemnitz haben die Arbeiter der Firma Weg & Söhne unter Vermittelung des Amtshauptmannes die Arbeit wieder aufgenommen. Es wurden 5—10 Proz. Lohnerhöhung gewährt, jedoch ging es nicht ohne Maßregelungen ab. Auch in Gersdorf ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

In Wien wurde der Streik der Schuhmacher in wenigen Tagen glücklich zu Ende geführt, die Forderungen wurden von den Meistern, bis auf einen kleinen Rest der letzteren, bewilligt. Die Zahl der streikenden Perkmutter-Drechsler hat die Höhe von 600—700 erreicht.

In London sollen gegen 1300 Bäckermeister den zehntägigen Arbeitstag bewilligt haben. Die Omnibuskutscher und Konduktoren verlangen zwölfstündige Arbeitszeit.

In Luckenwalde hat der Streik in der Hutfabrik von Cohn & Amendt die sämtlichen dortigen 70 Fabrikanten veranlaßt, sich mit der genannten Firma solidarisch zu erklären. Eine Anzahl Arbeiter aus Frankfurt a. O. fanden sich als Streikbraten ein.

In Saalfeld haben die Schuhmacher bei ihren Meistern kein Glück, ihre Forderungen wurden wiederholt abgelehnt und beschloffen, keinen der streikenden Gehilfen in Arbeit zu nehmen — natürlich nur solange sich andere finden.

Ein zum Besten der Witwen-Unterstützungskasse für Buchbinder in Leipzig abgehaltenes Konzert ergab 1481,68 Mk. Reinertrag.

Der Streik der Streichholzfabrikerinnen in Christiania nimmt das öffentliche Interesse fortgesetzt in hohem Maß in Anspruch. Und mit Recht, denn die Zustände in den Fabriken sind unmenslicher Art. Die Arbeitszeit währt von morgens 6 bis abends 7 1/2 Uhr und der Verdienst ist ein miserabler, die meisten Mädchen verdienen von 2—5,25 Mk. pro Woche.

Früher erhielten die Bäckerinnen 7 Pf. für ein Groß Schachteln, jetzt nur noch 5 1/2 Pf. Kommen die armen Geschöpfe des Morgens nur eine Minute zu spät in die Fabrik, so erhalten sie die ganze Woche hindurch per Groß noch 1/2 Pf. weniger. Die Auswändigen erhalten reichliche Geldspenden seitens des Publikums.

Eine Statistik der katholischen Arbeitervereine ergab die Zahl 282 mit 52239 Mitgliedern in 232 Vereinen. Von 50 Vereinen fehlten die Angaben.

Der Standard fordert die Regierung auf, die soziale Frage in England ernstlich in die Hand zu nehmen: „Der englische Arbeiterstand denkt, wenn er an die Wahlen geht, nicht an das Verdienst der Regierung, Irland beruhigt zu haben, sondern daran, wie viel die Regierung zur Hebung seiner eignen materiellen und sittlichen Lage gethan hat. Seit der Erweiterung des Stimmrechtes gehört die Fürsorge dafür zu den Pflichten jeder Regierung.“

Gesorden.

In Hamburg der Drucker Otto Emil Noack, 35 Jahre alt — Kehlhopfleiden.

Briefkasten.

L. in M.: Ganz Ihrer Meinung. Aber glauben Sie denn wirklich, daß das „letzte Wort“ dazu gehört, die Leser des Corr. Klopffedertieren als solche erkennen zu lernen? — W. R. Schneeburg: 75 Pf. — A. in St.: Diese Art Offerten lassen sich dudenweise beibringen. Im Corr. ließ sich nur L., nicht J., hören. — E. in M.: Auf das fragliche Inserat gingen 84 Offerten ein.

Berichtigung. In der Statistik von Hamburg-Altona sind folgende Fehler richtig zu stellen: 1. Bei Nr. 35 heißt die Firma nicht Dreffel, sondern Drepfel; 2. bei Nr. 145 nicht Wörner, sondern Wörmer; 3. die Bemerkungen in der Tabelle von Nr. 20 bis einschließlich Nr. 39 stehen sämtlich eine Zeile zu tief; 4. bei Nr. 36 muß es heißen: 1/2 Stunde für Frühstück wie Vesper (nicht 1/4 Stunde); 5. bei Nr. 52 muß es heißen: 9 1/4 St. (nicht 9 1/2 St.); 6. in dem Berichte, 3. Sp., 28. Z. v. o., hinter dem Wort „erzielt“ fehlt ein Semifolon.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Aichaffenburg die Seker 1. Karl Weinlein, geb. in Aichaffenburg 1869, ausgel. daselbst 1887; 2. Georg Höpflich, geb. in Offenbach 1871, ausgel. in Aichaffenburg 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Fritz Weiger in Hanau a. M., Waisenhaus-Buchdrucker.

In Bremen der Seker Johann Christian Wilh. Günther, geb. in Lippstadt 1861, ausgel. daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Gustav Kunst, Hanfstraße 8.

In Chemnitz der Seker Hermann Becker, geb. in Raschbach i. Schl., ausgel. in Wüstegiersdorf i. Schl.; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28, III.

In Hamburg-Altona 1. Joh. Aug. Frank, geb. in Hamburg 1860, ausgel. 1880; 2. Franz Heinrich Lichtwardt, geb. in Hamburg 1871, ausgel. 1889; 3. August Otto Rudolf Bigatke, geb. in Köstlin 1870, ausgel. daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, H. 1, I.

In Neurode der Maschinenmeister Oskar Lüdke, geb. in Neurode 1867, ausgel. daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Mühlstraße 18.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dresden. Die Herren Reisetageverwalter usw. wollen den Sekern Ambrosius Wader und Leopold Wald gefälligst mitteilen, daß der vor kurzem in einer Fortschungsangelegenheit mit dem hiesigen Verkefswirt entstandene Differenzbetrag ihnen vom hiesigen Verwalter nach Angabe des Bestimmungsortes zugestellt werden kann.

Zentral-Invalidenkasse.

Um Einfindung der Quittungsbücher von Anton Wunder aus Bamberg (Z. F. Nr. 6126) und Paul Lüder aus Leipzig (12358) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht
Stuttgart, Merzstr. 5a. J. Arndts.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Würzburg. An Stelle des wegen bevorstehender Abreise zurückgetretenen seitherigen Vertrauensmannes Franz Reiter wurde Herr Joseph Rath als solcher

gewählt und sind von jetzt ab Briefe usw. an denselben zu richten. Adresse: Bachgasse 6.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In München die Seker 1. Adolf Blessing, geb. in Biechtal 1871, ausgel. daselbst 1887; 2. Johann Fleck, geb. in Manbach bei Mainz 1867, ausgel. in Stadt Gauagesheim 1885; 3. der Maschinenmeister Julius Klein, geb. in Trantenau (Streußen) 1866, ausgel. in Heilsberg 1886; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hanke, Marktstraße 34, III.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Entgelten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Tüchtiger Seker mit Realschulbildung, namentlich für Zeitung und Werk, sucht Kondition event. auch als Korrektor usw. einer kleineren Druckerei. Franz Kontischel, Böhm.-Leipa, Freuzstr. 2.

Anzeigen.

Gebrauchte Schnellpressen.

Augsburger einfache, Satzgröße . . .	50:68 cm
„ „ „ „ „ „ „ „ „	60:90 „
König & Bauersche einfache, Satzgröße	50:72 „
„ „ „ „ „ „ „ „ „	60:90 „
Marinonische „ „ „ „ „	65:85 „
Sigsche „ „ „ „ „	52:78 „
Tretmaschine „ „ „ „ „	35:50 „
Tretmaschine „Lipsia“, einfache „	44:64 „
Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.	
Joh. Hoffmann.	[974

Gebrauchte, gut erhaltene Tiegeldruckpressen.

Liberty, Bostonpressen (Orig.-Golding), Kartendruckpresse à la minute, eiserne Buchdruck-Handpressen verkauft billigst Gutenberg-Haus, Berlin W 41.

Teilhaber-Gesuch. Ein tücht. jung. Buchdr. (Schweizerdegen bevorzugt) kann sich bald a. e. durchaus rent. Buchdruckerei in industr. Gegend Schlesiens mit einem Kap. v. 3000—4000 Mk. betref. Zährl. Umsatz an Accidenzen allein 12000 Mk. Einsage w. sichergestellt. Offerten unter P. 991 an die Exped. d. Bl.

Annoucen-Expedient gesucht.

Genaue Kenntnis des Annoncen- und Zeitungswezens, selbständiges und durchaus zuverlässiges Arbeiten Bedingung. Es wollen sich nur solche Herren melden, welche gute Zeugnisse besitzen und die auf dauernde Stellung Wert legen. Stellung angenehm. Eintritt 1. Januar oder früher. Beste Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter R. 979.

Seker gesucht.

3—4 junge flotte und korrekte Seker werden gesucht. Eintritt 1. Dezember. [992] Buchdruckerei A. Spiek Malstatt-Wurbach bei Saarbrücken.

Ein Schriftseker

der auch an der Tiegeldruckpresse (Liberty) ausbelfen kann, wird gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre M. 987 an die Exped. d. Bl.

Zum Justieren

wird eine Partie Matrizen aus dem Hause gegeben. Offerten besorgt die Exped. d. Bl. unter L. 983.

Messinglinien-Schneider

finden sofort lohnende Beschäftigung in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei 951 Berlin SW, 226, Friedrichstraße 226.

Ein Graveur

für Arbeiten in Zeug

der bereits im Schriftgießereifache gearbeitet, zu dauernder Kondition gesucht. Offerten unter O. 990 befördert die Exped. d. Bl. (H. 66442)

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.

Einige tüchtige

Messinglinienarbeiter

speziell Hühner, finden bei hohem Lohne sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Rügner, Leipzig, Seeburgstr. 7. [994]

Junger Maschinenmeister

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, überhaupt in allen vorkommenden Arbeiten tüchtig, und mit dem Dampfmotor vertraut, sucht bald Kondition. Werte Offerten unter Q. 993 an die Exped. d. Bl.

Werkfeger, der hier mehrere Jahre in den größeren Buchdr. kond., sucht (am liebsten in Mittel- oder Norddeutschl.) dauernde Kondition. Off. an Schriftst. H. D., Stuttgart, Gerberstr. 25, II. [986]

Maschinenmeister, tüchtig im Werk-, Platten- und Illustrationsdruck, erfahren auf Ein- u. Zweifarbm. Maschinen, sucht, gestützt auf gute Zeugn., bis 1. Dez. dauernde Stelle. Werte Off. erb. sub N. 988 Exp. d. Bl.

A. Stöpper

Stuttgart, Militärstraße 4—6

Maschinen- und Druckerei-Metallfabrik.

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen werden nach langjährigen Erfahrungen in kürzester Frist schnell und billigt geliefert.

Illustr. Preisliste gratis und franco. [961]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

**schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Sanders' Wörterbuch d. in d. deutschen Hauptschwierigkeiten Sprache.

Empfohlen von der Redaktion in Nr. 131.

Neue, 19. Aufl. — 430 S., 3 Mk., geb 3.50 Mk.

Der Herr Verfasser bietet mit diesem Werke dem deutschen Volk ein billiges und darum jedem zugängliches Buch, das — in wissenschaftl. Geist und doch in allgemein verständlicher Form — die vielfachen, im mündlichen wie schriftlichen Verkehr sich darbietenden (von der Grammatik nicht behandelten) Schwierigkeiten dem hinwegräumt, der sich nur die leichte Mühe gibt, nachzuschlagen.

Urteil der Post. Ztg. 80 Nr. 198: „Mit diesem Buche hilft der verdiente und gelehrte Lexikograph Prof. Dr. Daniel Sanders in der That einem längst gefühlten Bedürfnis ab. Man erschrickt fast, wenn man hier sieht, wie vieles in unserm Sprachgebrauche noch unsicher und schwankend ist usw.“
Berlin SW, 11, Halleische Str. 17. [989]

Langenscheidtsche Verlags-Buchhdlg.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungs-Druck mit den neusten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W Behrenstrasse 7a.

Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermaass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Äusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte!

Grosses Lager in Stereotypie-Einrichtungen neusten Systems.

PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.

Sechs Formate: Von Pro Patria bis Impérial.

Satzgr.: I. 32:41. Ia. 38:50. II. 43:55. III. 47:63. IV. 51:69. V. 54:78.

Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- oder Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In 3 Jahren über 100 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impressen-, Tüten- usw. Druck. Bedienung: eine Person.

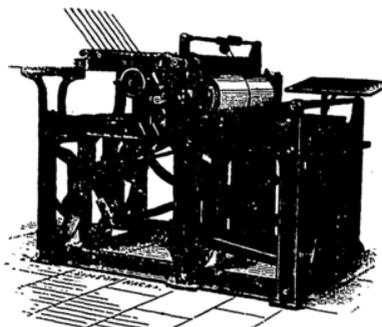
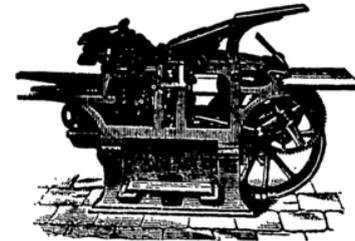
Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.

Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.

Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.



Stets Neuheiten in FARBEN-WAPPEN- und technischen Artikeln
B. SACHSE, BALLE A/S, Graph. Verlags-Anstalt.
Man verlange gratis-franco den SAMMLICHE FACH-LITERATUR.

Schriftgiesserei Otto Weisert
Stuttgart
liefert rasch und billig
Buchdruckerei-Einrichtungen.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Die Lehre vom Accidenzsatz. Ein Leit-faden für Schriftsetzer von Alex. Waldow. 15 Bgn. gr. Quart; eleg. ausgest. mit farb. Linien-einfassung und vielen Satzbeispielen. Preis 4 M.

Anleitung zum Rund- und Bogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis 2 M. 50 Pf.

Offerten sind in doppeltem Couvert mit Freimark zur Weiterbeförderung einzusenden.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von E. Döblin in Berlin.

Für Leitartikel und Korrespondenzen verantwortlich: Arthur Gash, für den übrigen Teil Richard Härtel, beide in Leipzig-Neudöb. Adresse für sämtliche Sendungen: R. Härtel in Leipzig-Neudöb, Konstantinstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.